

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Freunde von Mariannahill,**

Ein neuer Wind (= Geist)?

Die Wahl des neuen Papstes und den Eindruck den er in den ersten Tagen seines Pontifikates erweckt hat, ist irgendwie erfrischend. Ähnlich wie bei dem guten Papst Johannes XXIII sehnen sich viele Menschen nach einem neuen Wind (= Geist) in der Kirche. Offene Türen und Fenster lassen den neuen Wind durch den Vatikan wehen. Es gibt schon etliche Beweise, dass Papst Franziskus es ernst meint mit einer Rückkehr zur Einfachheit. Sein Plädoyer für eine arme Kirche der Armen klingt aufrichtig und deshalb hat er wohl auch den Namen Franziskus gewählt, wie noch kein Papst vor ihm. Man fragt sich: Warum wohl? Ist die Macht und die Pracht und der Reichtum der Kirche so verlockend, dass bisher kein Papst sich vom Poverello von Assisi inspirieren ließ?

Unser Frühjahrsprojekt wendet sich auch den Armen zu. Genauer gesagt den Flüchtlingskindern im Armenviertel von Bogota, der Hauptstadt von Kolumbien. Diese Kinder wollen wir unterstützen mit Hilfe der schon bekannten Großherzigkeit unserer Wohltäterin Österreich. Es freut mich hier bekannt zu machen, dass unser letztes Projekt für Shula, eine ländliche Schule im Norden von Zambia, mehr als 19.000,- Euro eingebracht hat.

Ein ganz herzliches Vergelt's Gott,

P. Tony Zathen

Inhalt dieses Rundbriefes

- Leitartikel
- P. Gabriel Kleinlercher, CMM und „sein“ Minda 2
- Frühjahrsprojekt 2013: Bericht aus Bogota, Kolumbien
- Das Gebet als Kraftquelle
- Zum Nachdenken: P. Berthold
- Biblische Notfallnummern
- Aus der Chronik von Riedegg
- Zitatlese der heiligen Theresa von Avila
- Treffen des OÖ Journalistenforums
- Im Blickpunkt

P. Gabriel Kleinlercher, CMM und 'sein' Minda 2



Zur Erinnerung

Pater Gabriel, der am 12.6.2010 in Bulawayo, Zimbabwe, verstarb, hat viele segensreiche Jahre als Missionar in Zimbabwe gearbeitet. P. Gabriels Name ist seit vielen Jahren eng verbunden mit seinem größten Projekt, nämlich der Mission von Minda, komplett mit Kirche, Konvent und Internatsschule. Auch in seinen Seniorenjahren wollte er sich nicht ausruhen, sondern hat eifrig gesammelt, um noch eine Pfarrei aufzubauen. Zunächst nannte er das Projekt Minda 2. Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen wurde der Beginn hinausgezögert. Als sich die Lage verbesserte, Zimbabwe hatte inzwischen als Währung den U.S. Dollar eingeführt, konnten konkrete Schritte unternommen werden, mit dem Bau zu beginnen.



Bulawayo Stadtmitte

Erzbischof Alex Thomas hatte inzwischen beschlossen, aus pastoralen Erwägungen, mit den Mitteln von P. Gabriel, den Bau der Pfarrei Fatima vorzuziehen. Es ist eine sehr große Pfarrei und es ist vorgesehen, dass sie zu einem Wallfahrtsort für Unsere Liebe Frau von Fatima wird, nicht nur für die Diözese Bulawayo sondern für ganz Zimbabwe. Am 15. August 2012 wurde sie feierlich eingeweiht, unter Beisein des päpstlichen Nuntius und etwa 10.000 Gläubigen. Gleich danach wurde der Bau der Kirche in Cowdry Park, eine dicht besiedelten Vorstadt von Bulawayo, begonnen. Dies ist das Projekt, das P. Gabriel inoffiziell Minda 2 genannt hat. Es ist erfreulich, den vielen Wohltätern von P. Gabriel zu berichten, dass der Bau gut vorangeht und zurzeit bereits das Dach installiert wird.



Es ist wohl angebracht, an dieser Stelle noch einmal allen Spendern und Wohltätern von P. Gabriel ein herzliches „Vergelt's Gott“ auszusprechen, auch im Namen von Erzbischof Alex Thomas von Bulawayo und den Gläubigen von Cowdry Park (Minda 2).

Frühjahrsprojekt 2013

Bericht aus Bogota, Kolumbien.



Man erzählt sich von einem Brauch aus dem Amazonasgebiet, dass die Ureinwohner das Kind, das ins Jugendalter kommt, auf die Baumkrone des höchsten Baumes klettern lassen. Durch diesen Teil des Initiationsrituals kann es den gesamten Wald, in dem sein Stamm lebt, überblicken. Das Kind muss einige Tage dort oben verbringen, um über die Zeichen, die aus der Höhe kommen (Sonne, Mond, Sterne, Wolken, Vögel, Geräusche etc.) nachzudenken und sie zu erlernen, damit diese ihm künftig helfen, sich fortzubewegen und sich in dem dichten Wald, der durch sein Leben verlaufen wird, nicht zu verirren.

Seit einigen Monaten leben und arbeiten wir im Stadtviertel Bosa-Soacha am Rande Bogotás, wo die unterschiedlichsten Menschen zusammengedrängt in kleinen Häusern wohnen und ein chaotischer und lauter Verkehr als Hintergrundmusik stets gegenwärtig ist. Man hat den Eindruck, sich mitten in einem dichten Wald zu befinden, sich in dem Dickicht verirrt zu haben und orientierungslos herumzulaufen, ohne zu wissen welche Richtung man einschlagen oder auf wen man hören soll.

In dieser Situation kam mir die Geschichte der Indios, die ich oben beschrieben habe, in den Sinn und ich hatte das Bedürfnis eine solche „Baumkrone“ zu finden und zu erklimmen, um von dort aus das große Ganze überblicken zu können und hilfreiche Zeichen zu finden, um mich fortzubewegen und mich dabei nicht zu verirren.

Echte Bäume gibt es allerdings in dieser Gegend nur wenige und sie sind nicht hoch genug. Deshalb muss etwas gefunden werden, was symbolisch ist, aber dem gleichen Zweck dient...und in diesem Fall ist dieser Baum „die Pfarrgemeinde“, die den Mariannahiller Missionaren im Mai des Jahres 2012 vom Bischof von Soacha übertragen wurde.

Diese Plattform Pfarrgemeinde hat uns die Aufgabe übertragen die „padrecitos“ zu sein (so nennt man uns hier) oder die Pfarrer und uns wurde dadurch die Möglichkeit gegeben, Straße für Straße abzugehen, Haus für Haus zu betreten, jeden zu grüßen, der uns begegnet, nicht immer ohne Gefahr, aber doch mit einer gewissen Sicherheit. Es sind meist Straßen ohne Asphalt, unüberwindlich in der Regenzeit. Es sind Straßen voller Läden und Imbissbuden, die eher Strategien der gegenseitigen Hilfe darstellen als Geschäfte. Mit ihnen wird versucht, genug für den täglichen Einkauf, die Miete, die Medikamente für die Großeltern, die Schule des Kindes und sogar das „Zehntel“ für die Sekte zu erwirtschaften. Oft wird nicht das Notwendige gekauft, sondern das, was möglich ist. Es ist traurig zu beobachten, wie eine Mutter in eine Metzgerei kommt und z.B. „1000 pesos“ (also 50 Cent) Fleisch bestellt, da dies das einzige Geld ist, das sie hat; und zur gleichen Zeit ist die Geste des Verkäufers bewundernswert, der ein bisschen mehr hinzufügt, da er nicht nur den Geldschein, sondern die Not sieht, die sich im Erscheinungsbild der Frau widerspiegelt.

Und die Leute? Wer sind sie? Wovon leben sie? Die Pfarrgemeinde umfasst eine Bevölkerung von über 100.000 Personen. Die allermeisten davon sind jung. Es gibt Menschen jeder Hautfarbe, da sie aus allen Ecken des Landes stammen und hier als Vertriebene ankommen, die einen gezwungenermaßen wegen des bewaffneten Konfliktes im Landesinneren, die andern auf der Suche nach einem besseren Leben in der Stadt.

Es gibt viele Alte, die kaum einen Fuß auf die Straße gesetzt haben, seit sie aus ihrem Dorf in dem Stadtviertel angekommen sind. Einige aus Furcht vor dem

Frühjahrsprojekt 2013

Bericht aus Bogota, Kolumbien.



Straße zu gehen; und alle, weil sie keinen Ort haben, an dem sie sich in geschütztem Rahmen treffen können.

Zudem gibt es viele Waisenkinder, die diese alten Menschen als einzige Beschützer haben, von denen sie sich nur schwer trennen. Die Angst, dass die Kinder in die Hände der Mafia fallen könnten, die sie entführen, missbrauchen und mit ihnen Kinderhandel treiben, ist groß. Es ist traurig, dass es immer noch Leute gibt, die Waffen gebrauchen, um ein Problem zu lösen, und es ist sehr schmerzlich, wenn die Kugel von einem Auftragskiller abgefeuert wird, der für Geld tötet. Unsere Sorge gilt diesen schutzlosen Alten und ganz besonders den Kindern. Wir hoffen auf Ihre Spenden und bitten um Ihre Hilfe, um denen zu helfen, die am meisten gefährdet sind.

unsichtbaren Feind, der sie verfolgt, andere wegen der Unfähigkeit, alleine und ohne Begleitung auf die

Pater David Fernández Díez, Bogota

DAS GEBET ALS KRAFTQUELLE

Mit meinem Gott durchstoß ich die Wände zwischen den Menschen
und baue Brücken zwischen den Feinden.

Mit meinem Gott kämpfe ich allein gegen eine geschlossene Front und siege als David gegen Goliath.

Mit meinem Gott trag ich das Kreuz trotz tausendmal Fallen auf Golgatha.

Mit meinem Gott schau ich dem Tod ohne Hass ins Gesicht und lache und tanze.

Denn der Tod hat seine Tragik verloren. Er ist nicht mehr der Letzte.

Der Letzte ist ER,
mein Gott mit seinen unendlichen Räumen.
So bring ich meinem Gott eine Welt der Töne und der Farben, der Worte und Gesten,
der Sonne und Monde, der Blumen und Menschen in Schwingung,
bis alles sich dreht um den einen,
der ist der da war und der kommt.

Halleluja, halleluja!
Martin Gutl nach 18. Psalm

Zum Nachdenken

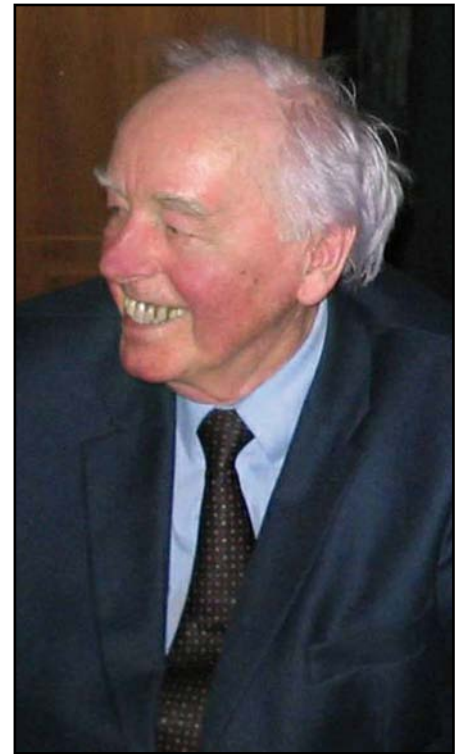
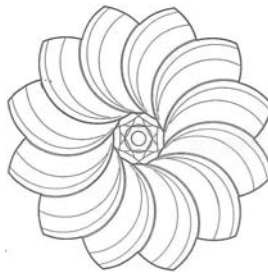
P. Berthold Mayr CMM

Lebenslust ?

Die Anhänger Jesu wurden bald – wie er selber - ans Kreuz geschlagen. Von Lebenslust keine Spur. Und doch nannten die Frauen und Männer, die Jesus nachfolgten, seine Worte und seine Taten, die Frohe Botschaft. Das hat doch etwas mit Lust zu tun. Lust und Freude sind nicht weit voneinander entfernt. Wenn wir ehrlich sind, tun wir am liebsten und zuerst das, was uns Freude und Spaß macht. Was wir aus Lust und Liebe tun, ist in der Regel schnell und leicht getan. Das Leben als Christ soll in erster Linie Freude machen. Auch deswegen, damit wir Schmerz und Leid leichter er-

tragen, das Leid und den Schmerz anderer mittragen können.

Ich halte die Lust für den Vorgeschmack des Himmels. Die Lust läßt uns schon hier ein bisschen von dem verkosten, was uns bei Gott erwartet: ewige Lebensfreude. Vorkosten, Vorgeschmack, Erwartung, Spannung sind wichtige Dinge in unserem Leben. Sie stimmen uns ein.



Biblische Notfallnummern!



Wenn du dir Sorgen machst, wähle Matthäus 6,19-34.

Wenn du Kummer hast oder verwirrt bist, wähle Johannes 14,1.

Wenn du bitter und kritiksüchtig wirst, wähle 1,Korinther 13.

Sehnst du dich nach Ruhe und Frieden, wähle Matthäus 11,25-30.

Wenn dir die Leute unfreundlich begegnen, wähle Johannes 15.

Wenn du an deiner Arbeit verzweifelst, wähle Psalm 126.

Wenn du meinst, dass alles nur an dir hängt, wähle Psalm 127.

Wenn du Jesus nachfolgen willst, wähle Matthäus 8,18-22.

Wenn es in dir und um dich „stürmt“ und du Angst hast, wähle Matthäus 8,23-27.

Wenn dir deine Schwächen zu schaffen machen, wähle 2,Korinther 12,7-10.

Diese Nummern sind online Tag und Nacht, 24/7.

2014



Aus der Chronik von Riedegg



10.9.2012: **P. Artur Kania**, CMM ist zu uns gekommen aus Czeladz. Auf Wunsch des Generalates wird er ein Jahr mit uns leben. P. Tony hilft ihm, sein Deutsch zu verbessern, sodass er sobald wie möglich pastoral aushelfen kann. P. Artur ist 35 Jahre alt und seit 2007 geweiht. Er macht zurzeit ein Zusatzstudium in Religionswissenschaft. Zweimal im Monat fährt er für ein Wochenende an die Uni in Krakau.

29.9.: **Frater Florian Winter** hat uns im Oktober verlassen.

14.10.: **Br. Ludwig Absmanner** ist wieder im AKH. Er stirbt am frühen Morgen des 15.10. Er ist friedlich eingeschlafen.

17.10.: Eucharistiefeier und Begräbnis unseres verstorbenen Mitbruders **Br. Ludwig** unter großer Beteiligung von Bekannten und Verwandten.

15.11.: **P. Berthold Mayr** feiert in unserer Hauskapelle sein diamantenes Priesterjubiläum. Den Dankgottesdienst mit Predigt hält **Bischof em. Maximilian Aichern**. Er hat freundliche Worte über den Jubilar und alle Mitbrüder der österreichischen Provinz. Bei derselben Gelegenheit denken wir auch an die Gründung von Mariannahill vor 130 Jahren durch Abt Franz Pfanner. In Dankbarkeit gedenken wir der Gründerzeit und blicken vertrauensvoll in die Zukunft.

20.11.: Studientag mit **Prof. Dr. Jozef Niewiadomski**. Das Thema war „Schmerz“ aus theologischer Sicht. Nach dem Vortrag haben wir wieder eine lebhaftere Diskussion. Im Februar wird **Br. Helmut** in Freistadt am Knie operiert. Er geht einige Wochen am Stock.

Am 20. März 2013 findet in Schloss Riedegg das 40. Provinzkapitel der österreichischen Provinz statt. Es nehmen 15 Mitbrüder teil und von der Generalleitung aus Rom kommt **P. Christoph Eisentraut**. Es ist ein Wahlkapitel und **P. Markus Bucher** wird für eine weitere Periode als Provinzial gewählt. Ein anderer wichtiger Entschluss ist. Die polnische Präsenz wird in die österreichische Provinz integriert.

Einige Kapitulare des 40. Provinzkapitels.

Sitzend von links nach rechts, **P. Andreas**, **P. Berthold**, **P. Eugen**.

Hinten: **Br. Helmut**, **P. Markus**, **P. Franz**, **P. Johannes Kriech**, **Br. Nikolaus**, **Br. Gebhard**, **Br. Franziskus**, **P. Tony**



Zitatenlese der heiligen Theresa von Avila



Bauen wir keine Türme ohne Fundament; denn der Herr sieht nicht so sehr auf die Größe der Werke wie auf die Liebe, mit der sie getan werden.

Alle Schwierigkeiten im Gebet können zurückverfolgt werden auf eine Ursache: zu beten, als wäre Gott abwesend.

Bedenke wohl, wie schnell die Menschen sich ändern und wie wenig man sich auf sie verlassen kann; darum halte dich fest an Gott, der unveränderlich ist.

Beten ist ein Herzensgespräch mit Gott in der Gewissheit, dass er uns liebt.

Christus hat jetzt keinen anderen Leib als euren, keine Hände außer eure. Eure Augen sind es, durch die Christi Erbarmen auf die Welt schaut. Mit euren Füßen geht er umher und tut Gutes. Mit euren Händen will er uns jetzt segnen.

Denke daran, dass selbst wenn du in der Küche bist, sich Gott zwischen den Töpfen bewegt.

Es ist besser, mit Gottes Willen einen Strohalm von der Erde aufzuheben, als ohne Gottes Willen die Welt zu bekehren.

Nichts verwirre dich, nichts erschrecke dich!

Alles geht vorüber, Gott ändert sich nicht. Die Geduld erreicht alles. Wer Gott besitzt, dem mangelt nichts; Gott allein genügt.

Treffen des OÖ Journalistenforums

Das OÖ Journalistenforum war am 22. Januar 2013 zu Gast im Missionshaus Riedegg. Verschiedene Zeitungen waren vertreten, die Linzer Kirchen Zeitung war mit dem gesamten Redaktionsteam anwesend. Einmal im Jahr kommen die Journalisten zum Franz-von-Sales Treffen zusammen. Franz von Sales ist der Patron der Schriftsteller und Journalisten.

Beim Treffen in Riedegg wollten die Journalisten den Orden der Missionare von Mariannahill und die Aufgaben näher kennenlernen. Was heißt Mission konkret und was heißt Mission hier und heute?

P. Tony Gathen stellte den Orden vor und ging besonders auf den Gründer von Mariannahill, Abt Franz Pfanner, ein. Abt Pfanner hat schon zu seiner Zeit (19. Jahrhundert) erkannt, wie wichtig die Medien sind. Unermüdlich war er tätig, Artikel zu schreiben und die Menschen in Europa zu informieren, Berufe zu werben und Geld zu sammeln für seine Projekte in Südafrika.

Die Journalisten wollten auch wissen, wie gefährlich

Mission heute ist. Die Gefährdung von Leib und Leben von Missionaren ist immer wieder mal ein Thema in den Medien der internationalen Presse. Für uns Mariannahiller ist die Ermordung unseres Mitbruder, P. Ernst Plöchl aus Neumarkt im M. ein schmerzlicher Verlust. Der Prozess ist nach vielen Verzögerungen wieder in Gang gekommen und wir hoffen sehr, dass es in absehbarer Zeit zu einem gerechten Urteil kommt.

P. Bernhard Pagitsch berichtete aus seinen langjährigen Erfahrungen als Missionar in Südafrika. Als weißer Europäer wird man mit einer Tradition, mit Gebräuchen konfrontiert, die uns fremd sind und nicht leicht zu verstehen, auch wenn man viele Jahre mit ihnen lebt. Es ist auch ein Zeichen von Hoffnung, wenn jetzt langsam ein Übergang stattfindet: Die Ämter (Bischof, Provinzial, wichtige Funktionen) werden in die Hände der einheimischen Mitbrüder gelegt.

P. Markus Bucher, Provinzial

IM BLICKPUNKT

Br. Heribert Pröll CMM



Br. Heribert Pröll stammt aus dem Mühlviertel, aus Götzendorf bei Rohrbach. Zusammen mit seinem Bruder Hermann ist er in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Seine Eltern hatten eine kleine Landwirtschaft. Wilhelm, so hieß er mit dem Taufnamen, besuchte die Volksschule in Götzendorf, später die Hauptschule in Rohrbach. Den langen Schulweg machte er täglich zu Fuß, und das bei jedem Wetter. Das waren ziemliche Strapazen. Aus gesundheitlichen Gründen musste er die Schule abbrechen. Er besuchte verschiedene kaufmännische Kurse.

1961 kam er ins Missionshaus Riedegg und wurde ins Noviziat aufgenommen. Am 1. Mai 1964 legte er seine erste Profess ab. Sein erstes Aufgabengebiet war die Verwaltung in Riedegg. Später kam er nach Wels, wo er an der Pforte des Internates tätig war. Hier lernte er viele Leute kennen, weil alle, die ins Haus kamen,

an der Pforte vorbeigingen. Ende September 1992 kam er wieder nach Riedegg. Hier bekam er wieder verschiedene Aufgaben. Ordnung und Verlässlichkeit gehört zu seinen Stärken. In seinem kleinen Büro neben der Pforte kamen die Leute zu ihm, um Messen aufzuschreiben. Er schrieb die Wochenpläne für den liturgischen Dienst. Zwischendurch machte er einen Rundgang durchs Haus, um nachzuschauen, ob alles in Ordnung ist und die Uhren aufgezogen sind. Hatte er etwas mehr Zeit, gönnte er sich eine kleine Zigarre vor dem Haus.

Viele Jahre betreute er die Förderinnen sowie Wohltäterinnen. Zum Namenstag und Geburtstag schieb er ihnen eine Gratulationskarte. Das kam gut an und erfreute viele. Sie wussten seinen Namen nicht mehr und sprachen einfach von dem „freundlichen Pater“, der ihnen geschrieben habe.

Seit Oktober 2010 ist Br. Heribert im Pflegeheim der Missionare von Mariannahill in Reimlingen in der Nähe von Nördlingen (Bayern). In diesem Pflegeheim sind derzeit acht Mitbrüder und Br. Heribert fühlt sich gut aufgehoben. Ein Foto vom Kirchturm seiner Heimatpfarre in seinem Zimmer erinnert ihn wohl an seine Heimat, an der er hängt.

P. Markus Bucher

Impressum: Offenlegung gemäß Mediengesetz

Grundlegende Richtung: Rundbrief der Kongregation der Missionare von Mariannahill in Österreich

Medienalleininhaber und Herausgeber:
Provinzprokura der Missionare von Mariannahill, Riedegg 1, 4210 Gallneukirchen
E-Mail: verlag@mariannahill.at

Redaktonsteam:

P. Tony Gathen CMM (Leitender Redakteur)

E-Mail: p.t.gathen@mariannahill.at

P. Berthold Mayr CMM

P. Johannes Kriech CMM

Prepress: Simone Hochedlinger

Hersteller: Trauner Druck; 4020 Linz

Verlagspostamt: 4020 Linz
Sponsoring Post GZ 02Z030021S